

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

Nr 122.

Donnerstag, den 16. Oktober

1902.

Öffentliche Sitzung
des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg
Mittwoch, den 22. Oktober 1902, von Nachmittags 3 Uhr an
im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Schwarzenberg, am 10. Oktober 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug von Ridda.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsräume der unterzeichneten Behörde bleiben wegen **Reinigung Freitag und Sonnabend, am 17. und 18. dieses Monats** für **nicht dringliche An-
gelegenheiten geschlossen.**

Eibenstock, am 14. Oktober 1902.

Königliches Hauptzollamt.

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage ist an Stelle des verstorbenen Armenpflegers Herrn Carl Friedrich Dörffel

der Bäckermeister Herr Ernst Julius Mühlig hier

als **Armenpfleger** für den vorderen Rehmer Stadttheil in Pflicht genommen und ein-
gewiesen worden.

Der unterzeichnete Stadtrath verfehlt nicht, auch an dieser Stelle der langen uneigen-
nützigen Thätigkeit des verstorbenen Herrn Dörffel für die Stadt, insbesondere deren Armen-
pflege zu gedenken und Herrn Dörffel den Dank in die Ewigkeit nachzurufen.
Eibenstock, am 11. Oktober 1902.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

2.

Einkommensteuer und Wasserzins betr.

Es wird hiermit nochmals an die Bezahlung des am 30. September d. J. fällig
gewesenen **2. Einkommensteuer- und 3. Wasserzinstermins** erinnert.
Stadtrath Eibenstock, am 15. Oktober 1902.

Hesse.

Holz-Versteigerung auf Carlsfelder Staatsforstrevier.
Im Gasthof „zum grünen Baum“ in Carlsfeld sollen

Dienstag, den 21. Oktober 1902, von Vorm. 10 Uhr an

12815 Stück ficht. Altholz von 7—15 cm Stärke,

3936

39 rm

920

versch. Brennholz

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen

versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Holz näheren Auskunft.

Carlsfeld und Eibenstock, am 11. Oktober 1902.

Königl. Forstrevierverwaltung. **Königl. Forstrentamt.**

Hesse.

Gesetz.

Englisches Soldatenelend.

So lange England in einen gefährlichen Krieg verwickelt ist, ist Niemand mehr gefeiert, als Tommy Atkins, der englische Soldat. Er wird mit Liebesgaben überschüttet, Oden und Loblieder werden auf ihn gedichtet, jeder Ausländer, der ihn nicht als die Krone der lebendigen Schöpfung anerkennen will, wird als bössartiger Verleumder gebrandmarkt, kurzum, Tommy Atkins ist der verhätschelte Liebling des großen Volkes, für das er seine Haut zu Marke trägt. Bald nach dem Friedensschluß aber ändert sich die Sache. Die soldatische Begeisterung legt sich in dem Augenblick, wo der Krieg zu Ende, die Landesgefahr beseitigt ist, und sehr schnell sinkt dann der vielgeliebte Tommy wieder zu dem allerseits über die Achsel angesehenen Bürger zweiter Klasse herab, als der er in diesem unmillitärischen Lande der Welt vor Beginn des Krieges betrachtet worden war. In Wirtschaftshäusern und Theatern ist hier nicht bloß der Gemeine, auch der Unteroffizier ein ungern gesehener und schlecht behandelter Gast. Vielfach wird ihm sogar der Zutritt verweigert. Das kann man auch jetzt schon wieder allenthalben beobachten. Aber das ist nicht Alles. Das Schlimmste ist, daß der englische Reservemann nach beendeter Kriegsdienst dabei beinahe ebenso schwer Arbeit findet wie der entlassene Strafgefangene. Obwohl sich in der englischen Armee zweifellos gegen früher manches gebessert hat, stehen die Disziplinarverhältnisse noch immer in so schlechtem Ruf, daß der gewesene Soldat von vornherein als verbummelt und halb verkommen gilt und nur gleichsam aus Gnade und Barmherzigkeit beschäftigt wird. Er muß daher in der Regel mit geringerem Lohn vorlieb nehmen als der Civilarbeiter. Und er kann Gott danken, wenn man ihn überhaupt anstellt. Nur allzu Viele fallen, nachdem sie vergeblich Arbeit suchend an hundert Thüren geklopft, der öffentlichen Armenpflege anheim, müssen im Arbeitshause Obdach und Nahrung suchen oder werden gar auf die Bahn des Verbrechens getrieben. Im Laufe der letzten Tage sind vier solcher armer Teufel, die der Hunger zu Dieben gemacht hatte, allein vor Londoner Polizeigerichtshöfen zu Gefängnisstrafen verurtheilt worden. Ein anderer entlassener Reservist, der erst vor einigen Wochen aus Südafrika zurückgekehrt war und keine Arbeit gefunden hatte, wurde kürzlich früh tot auf der Straße gefunden. Der ärztliche Leichenbefund lautete auf Tod infolge von Entkräftung. Die bei der Leichenschau mitwirkende Jury bezeichnete den Vorfall als skandalös, aber Niemand that etwas Ernstliches, um Wiederholungen vorzubeugen. Ein großer Theil der im Ganzen 100 000 entlassenen Reservisten darbt, und kein kleiner Theil befindet sich in himmelschreiendem Elend. Es wird eine Massenunterstützung im Hyde Park geplant, um die Regierung an ihre Pflicht gegenüber den Bedauernswürthigen zu erinnern.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Reichstag hat am Dienstag Mittag 2 Uhr seine Plenarsitzungen wieder aufgenommen. Da die Session den Sommer über nur vertagt, nicht geschlossen war, entfällt Thronrede, Präsidentenwahl u. s. w., und konnte man alsbald in die Tagesordnung — Petitionen — eintreten.

— Berlin, 14. Oktober. Das „Berliner Tageblatt“ hat die Angabe verbreitet, es sei nicht ausgeschlossen, daß das auswärtige Amt das Burenkomitee, welches die Buren generale ihm auf unmittelbarem Wege zugehen ließen, dem Kaiser vorlegen würde. Dem „Wolff'schen Bureau“ wird diese Angabe von zu-

wändiger Seite als irreführend und grundlos bezeichnet. Die Frage des Empfanges der Buren generale durch den deutschen Kaiser ist, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schon früher meldete, in negativem Sinne entschieden und erledigt.

— Die Eisenacher Konferenz hatte in ihrer letzten Tagung in der Ueberzeugung, daß ein engerer Zusammenschluß der deutschen evangelischen Landeskirchen, insbesondere zur Wahrung und Förderung der gemeinsamen evangelischen kirchlichen Interessen nach Außen dringend wünschenswerth ist, und in der Absicht, diese Angelegenheit in Uebereinstimmung mit den deutschen evangelischen Kirchenregierungen thunlichst zu fördern, zur Bearbeitung der Angelegenheit einen besonderen Ausschuß bestellt. Am 10. Oktober trat dieser Ausschuß in Wittenberg vollständig zusammen. In den an diesem und dem folgenden Tage dort im Lutherhause abgehaltenen Sitzungen wurde über die grundlegenden Bestimmungen eine Verständigung erzielt. Die an die Konferenz zu richtenden Vorschläge werden von dem Ausschuß in einer zweiten Sitzung endgültig festgestellt werden.

— Von der Generalversammlung des Centralverbandes der Ortskrankenkassen, die in voriger Woche zu Hamburg tagte, war zur Ausarbeitung einer Resolution über die Arbeitslosen-Versicherung eine Kommission eingesetzt; sie konnte aber bei der prinzipiellen Meinungsverschiedenheit keine bündige Form finden. Die Versammlung beschloß zu erklären, daß die Arbeitslosen-Versicherung zwar ein zur Zeit noch nicht aufgeklärtes Problem sei, daß es aber im dringenden Interesse der Kassen liege, an seiner Lösung mitzuarbeiten. Es komme demnach zunächst darauf an, statistische Grundlagen zu schaffen, ferner sämtliche bei Krankenkassen versicherten Arbeiter der Arbeitslosen-Versicherung anzugliedern und endlich die Arbeitslosen-Unterstützung mindestens die Höhe und Dauer der Kranken-Unterstützung erreichen zu lassen.

— Frankreich. Paris, 13. Oktober. Die Buren generale wurden auf dem Nordbahnhof von dem Präsidenten des Burenhilfskomitees, Senator Pauliat, dem Deputirten Milleoche, dem Municipalrath Caron, zahlreichen anderen Mitgliedern des Parlaments und des Pariser Municipalraths, sowie dem Führer der irischen Brigade im Südafrikanischen Kriege, Major Mc. Bride, empfangen. Das Publikum begrüßte die Generale mit Hochrufen auf die Buren. Im Wartesaal richtete Senator Pauliat an die Generale eine Begrüßungsansprache, in welcher er sagte, daß Frankreich stets für die Unabhängigkeit der Völker eingetreten sei und stets auf Seite der Muthigen und Tapferen gestanden habe. Deshalb habe Frankreich, trotzdem die Ereignisse das Gegentheil zu bekunden schienen, ein unerschütterliches Vertrauen in die Zukunft des Burenvolkes. Pauliat schloß mit der Versicherung, daß Frankreich für die Buren stets thun werde, was es vermöge. Louis Botha erwiderte in englischer Sprache. Er dankte für die Beweise von Sympathie, welche die Buren in Frankreich erhalten hätten und fuhr dann fort: „Wir haben viel gelitten, wir mußten Frieden schließen, das bedeutet für Sie, wie für uns, einen harten Schlag.“ Der General sprach sodann die Hoffnung aus, daß den Buren bald die Autonomie gegeben werde, denn sie hätten in loyaler Weise die Waffen niedergelegt und beschloßen, treue Unterthanen Englands zu sein. Man dürfe aus dieser Treue aber nicht folgern, daß die Buren ungestraft in den Schmutz gezogen oder beleidigt werden dürften. (Beifall.) Nachdem sodann noch drei Redner gesprochen, begaben sich die Generale zu den Wagen, die sie des Gedränges der ihnen huldigenden Menge wegen nur mit Mühe erreichen konnten und fuhrten so-

dann, die Gräße der die Straßen besetzt haltenden Menge erwidern, nach ihrem Hotel in der Rue de la Paix. Bei ihrer Ankunft in der polizeilich abgesperrten Straße wurden Blumen in ihre Wagen geworfen. Nach ihrer Ankunft zeigten sich die Generale mehrfach auf dem Balkon des Hotels; die Menge brach jedesmal bei ihrem Erscheinen in jubelnde Juraufe aus. Beim Eintreffen der Generale hatte Frau Fauqueur eine Summe von 75 000 Francs dem General Dewet überreicht, welche das Ergebnis der von dem Komitee La vie des enfants boers eröffneten Sammlung darstellt.

— Schweiz. Der Generalstreik in Genf ist als verloren zu betrachten. Von den 20 000 Arbeitern, welche sich in den Streik hineinziehen ließen, kehren gerade die tüchtigeren Elemente, welche den ganzen anarchischen Trüb durchschaut haben, zur Arbeit zurück. Aber trotzdem ist das alltägliche Geschäftsleben noch gelähmt, die Arbeitsfreudigkeit getheilt, das Vertrauen erschüttert. Da 3000 Genfer Milizen im Dienst stehen, sind auch in vielen nicht stribenden Bureauz und Arbeitsstätten große Lücken eingetreten, welche die Gesamtleistungen beeinträchtigen. Die größeren Genfer Tagesblätter erscheinen wieder, und die Regierung kann ihre Proklamationen wieder in Genf bestellen lassen. Auch der Beschluß der eidgenössischen Räte, dem Bundesrath die Vollmacht zu erteilen, nach Bedürfnis militärisch zu interveniren und einen Kommissar nach Genf abzuordnen, hat in der Rhonestadt beruhigend gewirkt. — Nach amtlicher Mittheilung wurden bei den Unruhen fünfzig Soldaten leicht verletzt, 230 Personen verhaftet und 110 Ausländer ausgewiesen und sofort an die Grenze abgeschoben. Unter den Ausgewiesenen sind 45 Italiener, 30 Franzosen und einige Deutsche.

— Amerika. Die Vermittelung des Präsidenten Roosevelt zwischen den amerikanischen Kohlenarbeitern und den Grubenbesitzern ist von beiden Seiten abgelehnt worden, nachdem die Grubenbesitzer sich geweigert haben, auf die von dem Arbeiterführer Mitchell geforderte schiedsrichterliche Entscheidung einzugehen. Seit 5 Monaten währt nunmehr der Ausstand und während die Arbeiter erklären, sie könnten es den ganzen Winter durch aushalten, bekunden die Bergwerkseigner den Willen, den Kampf bis zum äußersten durchzuführen, ehe sie in dem Kardinalpunkt der ganzen Frage, der Anerkennung der Arbeiter-Union, nachgeben, da sie Herr im eigenen Hause bleiben wollen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 15. Oktober. Heute Morgen kurz nach 7 Uhr ertönte wiederum die Sturmglöde. Es brannte das dem Bäckermeister Richard Boigt gehörige, vordere Rehmerstraße 14 gelegene, ziemlich umfangliche Wohnhaus. Dasselbe war von insgesamt 8 Familien bewohnt, von denen nur der Besitzer und ein Miether versichert hatten. Dem schnellen Eingreifen der Feuerwehren gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die theilweise arg gefährdeten Nachbarhäuser zu schützen. Die Entstehungursache des Brandes ist z. Zt. noch nicht aufgeklärt. Der Besitzer des Hauses wurde im Laufe des Vormittags verhaftet.

— Eibenstock. Am verg. Montag Abend wurde gelegentlich eines Vergnügens der Freiw. Turnerfeuerwehr dem bewährten und verdienten Leiter derselben, Herrn Commandanten Paul Müller, das ihm vom Landes-Ausschuß sächsischer Feuerwehren für 20jährige ununterbrochene verdienstliche Wirksamkeit in der Wehr verliehene Ehren Diplom durch Herrn Branddirektor Stadtrath Alfred Reichner vor versammelter Wehr feierlichst überreicht.

— Eibenstock. Der bekannte Pastor Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld sendet uns eine Abrechnung seines Kontos

„Burenhilfe“ für den 1. Juli d. J., woraus hervorgeht, daß auf seine verschiedenen Aufrufe von 3481 Gebern 118270,41 M. gesandt worden sind. Davon wurden verausgabt 58043,64 M., so daß am 1. Juli noch 60226,77 M. verfügbar waren. Von der Ausgabe sind 7913,21 M. zum Ankauf von Stoffen für Kleider, Schürzen und Unterkleider, ferner von fertigen Hemden, Hosen, Jacken und Kitteln, von Garn und Nadeln, Schuhen, Bürsten, Kämmen und Spielsachen verwendet worden. Alle diese Sachen wurden in große Kisten von je 1/2 Kubikmeter Inhalt verpackt und zum größten Theil durch den Burenhilfsbund in Hamburg nach Südafrika befördert. Von dem Geld sind außer noch Südafrika auch Summen an die gefangenen Buren nach Ostindien und St. Helena abgesandt worden. Fünf Dankbriefe, die zugleich ein Bild der Verhältnisse in Südafrika geben, sind dem Rechnungsbuch beigefügt. — Zu den 3481 Gebern zählt auch die Expedition dieses Blattes, von welcher, wie sich die Leser wohl noch erinnern werden, seiner Zeit beträchtliche Summen für die Buren gesammelt wurden.

— Schönheide. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde in der Wohnung des Schuhmanns G. eingebrochen. Derselbe befand sich zu der Zeit im Sambrinus, um dort anlässlich des Kirchweihfestes seinem Dienst zu obliegen. Die Thäter haben mittels Steines ein Fenster eingeworfen und sämtliche Kleidungsstücke mitgehen lassen. Die Frau ist zwar bei dem Geräusch erwacht, hat aber geglaubt, ihr Mann komme nach Hause. Der Einbruch ist als ein Raubakt anzusehen. Zwei Personen sind verhaftet, ob dieselben in Beziehung zu der That stehen, muß erst nachgewiesen werden. Die Wohnung des Schuhmanns ist im Krankenhaus.

— Zwickau, 11. Oktober. Strafkammer II. Am 11. August d. J. früh in der 1. Morgenstunde wurde der Kaufmann Richard Paul K. in Eisenhof, der vorher im Schützenhause daselbst zu Tanz gewesen war, auf der Straße von zwei jungen Burken ohne allen Grund angehalten und von diesen mit ihren Spazierstöcken dermaßen geschlagen, daß er bewußtlos zusammenbrach und mehrere Tage lang arbeitsunfähig war. Wegen dieser Schlägerei waren der am 24. Januar 1880 geborene und gegenwärtig hier in Untersuchungshaft befindliche Schuhmachergehilfe Andreas H. in Schönheide und der am 14. September 1882 geborene Bädergehilfe Julius J. in Schönheide zur Hauptverhandlung verwiesen worden. Gegen J., der unentschuldig gelassen war, erließ das Gericht Haftbefehl, während es wider H. unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft auf 6 Monate Gefängnis und auf Einziehung des von demselben zum Zuschlagen benutzten Stodes erkannte.

— Plauen i. V., 12. Oktober. Die 6 stündige Entladefrist, die durch eine Verordnung der Königl. Betriebsinspektion Zwickau vom 7. Oktober am hiesigen oberen Bahnhofe eingeführt worden ist, wird binnen wenigen Tagen beseitigt sein. Das ist der Erfolg des Vorgehens der hiesigen durch die maßgebenden Behörden unterstützten beteiligten Kreise. Der gestern Abend im Prater abgehaltenen zahlreich besuchten zweiten Versammlung, die in dieser Angelegenheit abgehalten wurde, haben auch Oberbürgermeister Dr. Schmidt, Stadtrath Höpner, Stadtbaurath Fleck und mehrere Stadtverordnete beigewohnt. Oberbürgermeister Dr. Schmidt berichtet über die Verhandlungen, die eine Kommission mit dem Generaldirektor der sächsischen Staatsbahnen v. Kirchbach-Dresden und dem Vorstand der Königl. Betriebsdirektion Zwickau, Eisenbahndirektor Hempel, am Sonnabend gepflogen hatten. Als den Hauptgrund zum Erlaß der fraglichen Verordnung haben die beiden hohen Eisenbahnbeamten den Umstand bezeichnet, daß es in letzter Zeit nicht mehr möglich gewesen sei, alle Wagen nach Plauen heranzubekommen, weil die Zahl derjenigen Wagen, die nicht entladen wurden, sich immer vergrößerte. Man sei gezwungen gewesen, für Plauen bestimmte Wagen auf anderen Stationen zurückzubehalten. Dem wurde entgegengehalten, daß die erwähnte Erscheinung im wesentlichen in der gänzlichen Unzulänglichkeit des hiesigen oberen Bahnhofes ihren Ursprung habe. Im übrigen wurde bei diesen Verhandlungen von beteiligter Seite immer wieder nachträglich betont, daß es bei gewissen Gütern gar nicht möglich sei, mit einer sechsständigen Entladefrist auszukommen. Generaldirektor v. Kirchbach, der eigens zu dem Zwecke nach Plauen gekommen war, die in Frage kommenden Bahnhofsverhältnisse zu prüfen, war von der Stichhaltigkeit der gegen die neue Verordnung angeführten Gründe offenbar überzeugt, denn er gab dem Betriebsdirektor die Ermächtigung, sobald es irgend gehe, die sechsständige Entladefrist wieder zu beseitigen, worauf Betriebsdirektor Hempel der Hoffnung Ausdruck gab, daß man jedenfalls schon in etwa drei Tagen so weit sein werde, um zur 12stündigen Entladefrist zurückgehen zu können. Diese Mittheilungen des Oberbürgermeisters wurden von der Versammlung mit großer Befriedigung aufgenommen und ihm für sein erfolgreiches Eintreten gebankt. — Einer späteren Nachricht zufolge gilt vom 15. Oktober ab wieder die tarifmäßige 12stündige Entladefrist.

— Reichenbach. Eine bittere Enttäuschung erlebte eine hiesige junge Fabrikarbeiterin, die willens ist, demnächst in den Stand der Ehe zu treten. Das Erbtheil, das dem Mädchen von großmütterlicher Seite zugefallen war, war in Höhe von ca. 1200 Mark bei der hiesigen Sparkasse eingezahlt und das darauf lautende Sparbuchscheibchen der Frau ihres Onkels, der Schuhmacherchefrau Hillmann zur Aufbewahrung übergeben worden. Als das Geld jetzt von dem Mädchen abgehoben werden sollte, um damit die Aussteuerung bestreiten zu können, mußte die Aermste zu ihrem großen Schrecken erfahren, daß das Geld von der oben genannten Ehefrau bereits entnommen war, die es für sich verwendet hatte. Den Fall brachte man zur Anzeige, und die Ehefrau sitzt jetzt im Amtsgericht hinter Schloß und Riegel.

— Mylau. Am Freitag Morgen ereignete sich am Bahnbau nahe der Gölzschthalbrücke ein Unglück. Eine aus den Schienen entgleiste Lokomotive sollte wieder in ihre alte Lage zurückverkehrt werden, kippte aber um und fiel auf einen Arbeiter, dem dabei ein Bein zerquetscht wurde. Auch soll derselbe sonstige Verletzungen erlitten haben. Der Bedauernswerte ist dem hiesigen Krankenhaus zugeführt worden.

— Meerane, 14. Oktober. Das „Meeraner Tageblatt“ schreibt: Der Streik der hiesigen Weber nimmt seinen Fortgang. In einer gestern Nachmittag stattgefundenen Versammlung der Vorarbeiter wurde die allgemeine Situation besprochen. Die Arbeiterchaft ist fest entschlossen, ihre Forderungen unbedingt aufrecht zu erhalten, im Höchsthalle soll Punkt 7 der Forderungen (Freigabe des 1. Mal) fallen gelassen werden. Der Streik hat sich nunmehr auch auf die Glauhauser Lohnweberei, welche nach Meerane arbeitet, ausgedehnt. An Unterstützungsgeldern sind pro Woche ca. 30 000 Mark erforderlich, welche der Textilarbeiterverband verteilt. Im Allgemeinen führen die Streikenden den Zustand mit großer Ruhe und Besonnenheit, jedoch Ausbreitungen noch nicht vorgekommen und auch nicht zu befürchten sind. Da mit der Dauer des Streiks die Aufträge von den Webern für die Appreturanstalten, Färbereien und Druckerien ausbleiben,

dürften auch diese Branchen in Mitleidenschaft gezogen werden und damit allgemeine Arbeitslosigkeit in unserer Stadt eintreten.

— Aue, 12. Oktober. Eine raffinierte Frauensperson wurde gestern Nachmittag auf dem hiesigen Marktplatz beobachtet, wie sie einer Frau in die Kleidertasche griff, das darin befindliche Taschentuch vorsichtig herauszog, um sich schließlich das ebenfalls dort untergebrachte, wohlgefüllte Portemonnaie anzueignen. Als die Taschendiebin sich ertappt sah, ließ sie das Portemonnaie fallen und wandte schleunigst dem Orte ihrer Betriebsamkeit den Rücken. Auf der Kirchgasse wurde dieselbe jedoch nach erstatteter Anzeige ergriffen und nach der Polizeiwache gebracht, wo sie sich als die 59 Jahre alte, vielfach vorbestrafte und unter Polizeiaufsicht stehende Stickerin und Handarbeiterin R. aus dem nahen Bodau entpuppte. Dieselbe ist erst im Juli ds. Jahres nach Verbüßung einer mehrjährigen Zuchthausstrafe, die ihr wegen wiederholter Taschendiebstähle zustiftet gewesen, entlassen worden. Die unverbeßerliche Diebin wurde im Laufe des heutigen Vormittags an das hiesige königliche Amtsgericht eingeliefert und dürfte wiederum für längere Zeit unschädlich gemacht werden.

— Aue. Durch ein größeres Aufgebot von Genbarmerie wurden vor einigen Tagen bei einem Waldarbeiter in Bodau und bei einem Eisenhobler in Auerhammer, welche mit einander verschwägert sind, polizeiliche Durchsuchungen ihrer Wohnungen nach Gegenständen zur Herstellung falschen Geldes vorgenommen. Beide sind auf merkwürdige Art in den Verdacht der Falschmünzerei gerathen. Die Hausdurchsuchungen sind jedoch ohne Erfolg gewesen, denn die beiden Verhafteten wurden auf freien Fuß gesetzt. Man traut den beiden Verdächtigen in ihrem Bekanntheitskreis auch ein solches Verbrechen nicht zu, sie sind vielmehr allgemein als harmlose Alchymisten bekannt, die sich schon seit Jahren in fändlicher Raretät die größte Mühe geben, aus allerhand metallischen Bestandtheilen Gold oder eine dem Golde ähnliche Masse herzustellen. Diese Kunst, die bisher noch zu keinem Erfolge geführt zu haben scheint, hat dafür die beiden Alchymisten jetzt in einen bösen Verdacht gebracht.

— Aus dem Vogtlande, 14. Oktober. Die in den Bezirksarbeitsanstalten untergebrachten arbeitsscheuen Männer suchen sich vor Lieber von dem Zwange einer geregelten Thätigkeit zu befreien, indem sie zum Brandstifter werden. Der frühere Dienstknecht Louis Leonhardt aus Zwota war am Freitag aus der Bezirksanstalt Sorga entwichen und stellte sich am Sonntag früh in der Wohnung des Klingenthaler Genbarmerie-Brigadiers ein mit der Anzeige, er habe ohne seine Lagerstätte, einen Bodenraum in einer dortigen Instrumentenfabrik, angezündet, um lieber ins Zuchthaus als in die Arbeitsanstalt Sorga zu kommen. Leonhardt wurde einstweilen im Klingenthaler Amtsgerichtsgefängnisse untergebracht und der thätlich angelegte Brand noch unterdrückt, ehe er zu weit um sich gegriffen.

— In Sachen liest man hin und wieder, daß die Lehrerschaft sich für mehr Fachschulaufsicht ausspricht. Im Gegensatz dazu scheint sich die preussische Lehrerschaft zu äußern. Wenigstens schreibt die „Preussische Lehrzeitung“ folgendes: „Die Begeisterung für die Fachaufsicht hat sich in Lehrkreisen bedeutend abgekühlt, und daran sind Schuld zum Theil die Instruktionen für die Direktoren selbst, durch die die freie, frohliche Amtstätigkeit eingezogen wird, hauptsächlich aber die kleinliche Auslegung der Instruktion durch viele Direktoren und die starke Betonung des Vorgesetztenhumors gegenüber den Klassenlehrern.“ Ueber die Vorträge des Direktors Anglum aus Bromberg und des Direktors Rude aus Nakel auf der ersten Generalversammlung des genannten Vereins werden ihr höhnische Worte aus Mäulern geschrieben. Der erstere soll die Direktoren als die Spezialisten auf pädagogischem Gebiet bezeichnet haben. „Noch interessanter“, heißt es dann, „muß die Rede des Direktors Rude über „die amtlichen Klassenbesuche des Lehrers“ gewesen sein. Danach ist jeder Direktor von vornherein so reich an Erfahrung, daß er „den Lehrer, namentlich den jüngeren, anleiten muß, daß er gut sehen und hören lerne“. Dem schwächeren oder jüngeren Lehrer, der in seiner Gegenwart zuweilen ängstlich wird, müsse der Direktor seine Unterrichtsweise, seine Resultate zeigen. Ueberall müsse der Direktor ferner den Unterricht des „Klassenlehrers“ überwachen und „nach Bedürfnis“ berichtigen, helfen und bessernd eingreifen. Wir sind der Meinung, daß für Herren von der Ansicht der Vortragenden Diefierweg und die großen Pädagogen der Neuzeit umflort gelebt haben, die die Persönlichkeit und Selbstständigkeit des Lehrers so sehr betonten und Revidiren, Reglementiren und Schematisiren so sehr hassen.“ Auch aus Baden wird in der „Evangel. Volksschule“ S. 385 geschrieben: „So läßt sich auch bei uns ähnlich wie anderwärts die Begeisterung für die Fachaufsicht bedeutend ab. Die kleinliche Ueberwachung, die Schablonen und die starke Betonung des Vorgesetztenhumors (die übrigens gerade Geistesliche nach der ganzen Art ihrer Vorbildung nie üben werden, Red.) sind daran Schuld. Es stimmen auch bei der Fachaufsicht Theorie und Praxis oft sehr schlecht zusammen.“ Von gewissen Lehrern wird übrigens bei Fachaufsicht ein sehr enger Kreis gezogen: für die Volksschule nur Direktoren und Inspektoren aus den Volksschullehrern, keiner, der Lehrer an höheren Lehranstalten gewesen ist.

— Greiz, 13. Oktober. Eine furchtbare Feuersbrunst hat, wie schon kurz gemeldet, gestern und heute in der Reußenfiedenz gebaut und 13 Häuser in Schutt und Asche gelegt. Gegen 6 Uhr am Donnerstag Abend brach in dem Hause Marktstraße Nr. 6, der Frau Ruppert-Estherberg gehörig, infolge Explosion einer Petroleumlampe Feuer aus, das sich, bevor Hilfe in geeigneter Weise geleistet werden konnte, mit so rapider Geschwindigkeit ausbreitete, daß in dem Zeitraum von kaum einer halben Stunde der ganze Dachstuhl brannte. Da die Gebäude eng an einander gebaut sind und keines mit Brandgabeln versehen, war die Gefahr von vornherein eine große und die Greizer Feuerwehr arbeitete mit verzweifelter Anstrengung, Anfangs auch mit Erfolg. Als jedoch in der 8. Stunde der Wind sich drehte und das Feuer über die Nachbarhäuser wehte, da war an ein Retten nicht mehr zu denken, denn in wenigen Stunden hatte das gefährliche Element 6 Häuser erfaßt, die nun lichtlos brannten. Das Feuer sprang dann immer weiter über und heute Morgen in der 7. Stunde stand der ganze aus 13 Häusern bestehende Straßenblock in lichten Flammen. Ein Glück, daß der Wind wieder umschlug und über die Gräßlich wehte, sonst wäre auch die linke Straßenfront ein Raub der Flammen geworden. Heute bietet die Marktstraße ein trauriges Bild der Verwüstung. Aus den rauchenden Trümmern ragen die Gefälle, Schornsteine und einzelne Mauern empor, jammern um ihre Habe trauernde Menschen stehen davor, während im Innern des morsthen, feuerzerstörten Gemäuers das Feuer weiter lodert und von Zeit zu Zeit unter dumpfem Gepolter ein Theil nach dem anderen in sich zusammen und in die Tiefe fällt. Tausende von Menschen umstehen das Trümmersfeld, Militär sperrt den Platz ab, da die Gefahr des Einsturzes eine große ist. Die Feuerwehr arbeitet unangeseht und wird auch morgen noch den ganzen Tag mit Absichten zu thun haben. Der Schaden dürfte rund gerechnet

eine Million betragen, wohl ist er theilweise durch Versicherung gedeckt, doch wird er den Einzelnen noch schwer genug treffen. Einige Geschäftsleute sind ruiniert. Bemerkenswerth ist, daß genau vor 100 Jahren dieser Theil der Stadt vollkommen niederbrannte, wobei 380 Häuser ein Raub der Flammen wurden. Es hatte hier seit 4 Jahren nicht mehr gebrannt. Für die Geschädigten sind Sammlungen eingeleitet. Ein Theil der jetzt wieder abgebrannten Häuser wurde nach jenem großen Brande vor 100 Jahren erbaut.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes zu Eisenhof vom 6. Oktober 1902.

- Antw. 4 Rathmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.
- 1) In die Einsetzungskommission für die Staatssteuer wählt man folgende Herren:
Stadtrath Commerzienrath W. Dörffel,
Stadtverordneten: Vorsteher G. Dierich,
Kaufmann Bernhard Förster
als ordentliche Mitglieder,
Apotheker Guido Fischer,
Kaufmann Max Ludwig und
Kaufmann Hermann Kessler
als Stellvertretende Mitglieder.
Herr Justizrath Landrock hatte eine Wiederwahl als Commissionsmitglied abgelehnt.
 - 2) Ein Naturalisationsgesuch wird befürwortet.
 - 3) Dem Bauauschuß wird das Gutachten des Herrn Stadtbaurathes Reichsmar von Zwida über
a. Anstellung eines städtischen Bauaufsichters und
b. Aufstellung von Bauabzugs- und Befreiungsplänen durch einen Privatgenieur
zur Kenntnissnahme und zu a mit dem Ersuchen um Abgabe des bereits im April erbetenen Gutachtens bis zur nächsten Stadtrathssitzung abgegeben, da die Angelegenheit längst erledigt und noch vor Beendigung der Stadtrathung entschieden werden möchte.
 - 4) Das Armenhaus soll nunmehr abgebrochen werden.
 - 5) Von dem Gutachten des Herrn Stadtbaurathes Reichsmar von Zwida über den Zustand der hiesigen Wasserbehälter wird Kenntniss genommen und die Ausführung der zur dauerhaften Wiederherstellung gemachten Vorschläge beschlossen.
 - 6) Beschlossen wird ferner die Herstellung eines Kiesfußweges mit vorläufigem Bordstein vor dem Hause Barzelle Nr. 276.
 - 7) Die westliche Bauaufsicht der Schneedergerstraße wird nach dem vorliegenden Plane festgelegt. Den weiteren Vorschlägen des Bauauschusses in dieser Angelegenheit tritt man bei.
 - 8) Ueber die Stellung von Neubauten öffentlicher Gebäude zu den Straßenschnittlinien sollen besondere Bestimmungen erlassen werden.
 - 9) Hieraus wird die Abänderung einer Bestimmung der alten Ortsbauordnung über Anordnungen zu Straßenzwecken beschlossen.
 - 10) Von dem erfolgten Abschluß des Anstellungsvertrages mit dem neuen Rathsmittelmeister Herr-Dresden nimmt man Kenntniss, ebenso
a. von dem Prüfungsergebnis der Stadtkassenrechnung für 1901,
b. von den Berichtigungen, Stellung der Debetverwaltung zur Frage der Einziehung der Offiziers des Beurlaubtenstandes und sanitätspolizeilicher Vorschriften für Beckenbau etc. und
c. von der Fertigstellung der Brückenverlängerung zwischen Berg- und Brückenstraße.
 - 12) Das Gutachten der Handelskammer Plauen über Krankenversicherung der Heimarbeiter soll beim Rath in Umlauf gesetzt werden.
 - 13) Vom Beistell zum Verein der Waisenfreunde sieht man ab.
 - 14) Vorschläge der Zustimmung der Stadtrathverordneten sollen 3 Wahlurnen angekauft werden.
 - 15) Zur Beschaffung gelangen hiernach noch 6 Bau-, 4 Steuer-, 2 Straf- und 7 verschiedene andere Sachen.

In der Reichsdruckerei zu Berlin.

Von Kurt von Walfeld.

I. Beim Direktor der Reichsdruckerei.

In der Oranien- und Alten Jakobstraße zu Berlin liegt das mächtige, ein gewaltiges langes Viereck bildende Gebäude der Reichsdruckerei, aus dem schon Milliarden Mark an Reichsbanknoten und Reichs-Kassenscheinen hervorgegangen sind, wo für ungeheure Beträge die verschiedenen Postwertzeichen angefertigt werden. Wurden doch allein im Briefverkehr des inneren Reichsbezirks 1900 für rund 200 Mill. Freimarken verbraucht. An Banknoten zu 100 und 1000 Mark werden jährlich für 300 Millionen, an Kassenscheinen zu 5, 10 und 50 Mark werden für 100 Millionen Mark gedruckt.

Das Reichsdruckerei-Gebäude war bis zum Jahre 1880 noch ein sehr einfaches und bescheidenes Haus mit etwa 20 Fenstern Front. Man sieht diesen alten Theil noch auf der linken Seite des Hofes stehen. Der viermal größere neue Theil hebt sich vortheilig in jeder Beziehung davon ab. Der Neubau, der von der Straße gesehen, den alten Bau ganz verdeckt, ist ein herrliches Haus im Stile der Frührenaissance. Das gewaltige Viereck wird auf der alten Jakobstraße durch ein altes, beinahe baufälliges Haus mit Vorgarten unterbrochen, es ist die städtische Blindenanstalt. Als die Reichsdruckerei dieses unscheinbare Haus kaufen wollte, machte die Verwaltung der Blindenanstalt so enorme Forderungen, daß die Direktion der Reichsdruckerei vom Kauf absehen mußte. Als ich dem uniformirten Förderer der Reichsdruckerei meldete, daß ich den Herrn Direktor zu sprechen wünschte, drückte er auf einen elektrischen Knopf, worauf die feste Gitterthür aufsprang, welche unten im Flur die breite steinerne, teppichbelagte Treppe schließt. Oben empfing mich ein Diener, den ich meine Legitimation, die ich von Excellenz Kratke erhalten, abgab. Die Reichsdruckerei untersteht nämlich dem Staatssekretär des Reichspostamtes.

Der Direktor der Reichsdruckerei, Herr Scheimer Regierungs-rath Wendi, empfing mich in seinem kleinen, mäßig eleganten Arbeitszimmer. Sein Arbeitstisch lag voll von Mustern aller Art. Der Direktor entschuldigte sich mit Ueberhäufung von Arbeit, stellte mir aber sofort in lebenswichtigster Weise seinen Stellvertreter als Führer durch die sämtlichen Räume der Reichsdruckerei zur Verfügung.

Der Direktor ist ein Herr von fünfzig Jahren, dabei aber ein Haupt- und Barthhaar schon ganz weiß, was einen interessanten Gegensatz bildet mit dem beinahe jugendlich frischen, energischen und geistreichen Gesicht.

„Darf ich mir die Frage erlauben, ob der Herr Geheimrath aus dem Juristenstand hervorgegangen?“
Der Direktor antwortete lächelnd: „Nein, das wäre hier doch wenig angebracht, an der Stätte der Technik. Ich bin Techniker, ich habe die technische Hochschule zu Charlottenburg-Berlin besucht. Wie sollte hier ein Jurist fertig werden, wo beinahe 1800 Angestellte in den verschiedensten Zweigen des Gewerbes arbeiten?“

„Achtzehnhundert Arbeiter?“ fragte ich beinahe verblüfft.
„Arbeiter gerade nicht Alle. Wir haben rund 200 Künstler, 100 Beamte, 1200 männliche und 300 weibliche Arbeiter.“
„Was machen Sie denn mit dieser Armee von Arbeitern? Sie arbeiten doch gesetzlich nur für das Reich und die einzelnen Bundesstaaten.“

Der Direktor lächelte überlegen: „Sie haben wohl keine Ahnung, was eben das Reich von uns verlangt. Sie haben ja die Posteinrichtungen besucht. Sie kennen den gewaltigen Betrieb. Was ist da nicht allein an Wertheichen, Postkarten, Postanweisungen, an Formularen für Depeschen, Zeitungsbestellungen u. s. w. herzustellen.“

erficherung
ug treffen.
daß genau
verbrante,
Es hatte
schädigten
ieder ab-
vor 100
ratzes zu
eiser Hesse,
an folgende
ommission-
bauratbes
durch einen
de des be-
ordneten-
und noch
on Widau
genommen
gemachten
s mit vor-
h dem vor-
auschuffes
n Strafen-
n Ordbau-
dem neuen
ebenfo
901.
zur Frage
famitäts-
Berg- und
erficherung
Bahlunen
Steuer- 2

Ich muß gestehen, daß ich mir dachte, die Herstellung von Wertheichen, Papiergeld, Freimarken, Schuldverschreibungen würden die Hauptarbeit der Reichsdruckerei ausmachen. Im Gegentheil, den weitaus kleinsten, wie Sie bei der Besichtigung sehen werden. Wir arbeiten für alle Ministerien, wir drucken den Reichshaus- und Staatshaushalts-Etat. An tausenden Arbeiten sind vorhanden das Reichsgesetzblatt, die preußische Gesetzsammlung, das Reichs-Kursbuch u. s. w.

Wer bezahlt Ihnen denn diese Arbeiten? fragte ich. Nun, die jeweiligen Auftraggeber. Es ist das nicht anders wie im gewöhnlichen Leben. Auch unsere Preise entsprechen denen im bürgerlichen Verkehr.

Für Private arbeiten Sie nicht? Es ist nur ausnahmsweise gestattet, wenn der Private den Nachweis erbringt, daß er die gewünschte Arbeit anderweitig nicht geliefert bekommt.

In diesem Augenblick trat ein Herr in das Zimmer, den mir der Direktor als meinen Führer vorstellte. In Anbetracht der beschränkten Zeit des Direktors, verließ ich diesen sofort mit meinem Führer.

Gleich draußen auf dem Gange gab es schon zu sehen und zu fragen. Da stand ein mächtiger Glaskasten mit den herrlichen Buchbinder-Arbeiten in Gold- und Silberverzierungen. Auf meine Frage, was der Kasten bedeute, antwortete mir mein Führer: Es sind lauter Arbeiten unserer Buchbinder, in der wir in 2 großen und einem kleinen Saal Hunderte von Männern und Mädchen beschäftigen. Gleich neben dem Kasten mit den Pracht-Einbänden stand ein anderer Glaskasten in feiner Arbeit, in dem künstlerisch Buchdrucker-Lettern angebracht waren. Dieser Schrank war auf der Ausstellung in Chicago, sagte mein Führer.

Gaben Sie denn diese Typen alle selbst gemacht? Gewiß! Die Reichsdruckerei macht Alles selbst, auch die Typen. Nur das Papier wird geliefert. Wir haben drei Betriebsleitungen. In der ersten Betriebsleitung werden die Banknoten und andere Werthpapiere gemacht. In der zweiten die Postkarten, Postanweisungen und alle die anderen gewöhnlichen Druckfachen. In der dritten Betriebsleitung werden die Vorarbeiten zu den genannten zwei ersten Leitungen gemacht. Diese Leitungen zerfallen wieder in Unterabteilungen, etwa zehn, deren jeder ein Oberfaktor vorsteht.

Diese Oberfaktoren sind aus dem Technikerstande hervorgegangen? So ist es. Der Oberfaktor für die fremdsprachliche Abtheilung war nur einfacher Setzer. Der Oberfaktor der Buchbinderlei entstammte dem Buchdruckergerwerbe. — Womit wünschen Sie zu beginnen? Wie es Ihnen paßt und es der Kundgang mit sich bringt.

Dann kämen die Postwertheichen zuerst an die Reihe. Der Druckerstuhl liegt vor uns. Also zuerst die Freimarkte, ich war zufrieden.

Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von Adalbert Reinold. (6. Fortsetzung.)

Das Gesinde des alten Herrenhauses schlief, — mit Ausnahme eines alten Dieners, der die langen Nachtstunden im Bedientenzimmer zu durchwachen oder auch zu durchträumen hatte, bis die Herrschaft zurückgekehrt war. Im Herrenhause herrschte jetzt Totenstille, — dieäden, langen Korridore wurden streifenförmig erleuchtet.

Kein Ton unterbrach die Stille der Nacht, als ein leises und stetiges Knarren der alten Holztreppe und der aus Ebenholz getäfelten, breiten, frei hängenden Treppen.

Nicht auf jedes Auge im alten Herrenhause hatte sich die milde Nachttrube herabgelassen. Im Bibliothekzimmer brannte eine mit dunklem Schirm behängte Lampe, die auf dem inmitten des Zimmers befindlichen Lesetisch stand. Durch den dichten Lampenschleier wurde der Lichtkreis auf die Tischfläche gebannt, — in dem langen Zimmer herrschte ein ängstliches Dämmerlicht. Kein lebendes Wesen schien in der Bibliothek zu sein — aber doch — dort vor einem großen Bücherschrank, der in der Mitte stand, bewegte sich ein dunkler Schatten.

Der alte Baron von Walden ist es, der um die Mitternachtsstunde ganz allein in dem Bibliothekzimmer weilte.

Der magere Mann, der auch jetzt den schwarzen Sammet-schlafrock trägt, gleicht wirklich einem jener wandelnden Gespenster, mit welchen Justinius Kerner in seiner „Geisterseherei von Provoost“ alte Schlösser und Häuser bevölkerte.

Gleich einem Geiste, der in seinem Leben geheime Unthaten verübt hat und verdammte ist, immer und immer wieder an dem Orte zu erscheinen, wo er lebend schaffte und wirkte, geräuschlos, ängstlich spähend, wie das böse Gewissen selber, so machte der alte Baron sich hier zu schaffen.

Leise hatte er einen von den übrigen Schränken und Fächern gänzlich getrennten hohen Eichen-schrank geöffnet. Derselbe war zur Aufbewahrung der Familien- und Herrschaftsarchive Falkensees bestimmt. Mächtige Folianten mit weißen und rothen Rücken-schildern, worauf in enger Schrift das Inhaltsverzeichnis zu lesen war, standen in den Fächern dieses Schrankes, während die unteren mit fest zusammengebundenen Aktenstücken, welche sorgsam geordnet und registriert, in vielen Stößen dalagen, förmlich vollgepfropft waren.

Der alte Baron überblickte mit einem sagenartigen Blick, der das Halbdunkel zu durchdringen schien, eines der unteren Fächer, dann hob er, ohne auch nur das geringste Geräusch zu machen, einen Aktenstoß und noch einen auf, die er sorgfältig zur Seite auf den Lesetisch legte. Als somit Raum in dem Fach geworden, tastete seine magere Hand an der bloßgelegten Rückwand und ein leises Geräusch, wie das Zurückschnellen einer Feder, ertönte, zugleich schob er eine verborgene Thür zurück, die für jeden Uneingeweihten ein Geheimniß war. Er entnahm dem geheimen Fach ein großes, mit mehreren Siegeln versehenes Schriftstück, dann zwei große Bücher, die nach alter Mode mit silbernen Verhängen und kleinen Schlössern versehen waren, und legte diese sammt dem Schriftstück inmitten des Tisches. Dann schob er vorsichtig die Thür vor das geheime Fach, lehnte die Schrankthür an und setzte sich an den Lesetisch, um die eben hervorgeholten Bücher und das Papier zu studieren.

Er öffnete zunächst das Schriftstück, das diese Bogen im Umfang hatte und aus hartem Kanzeipapier bestand. Beim Umschlagen jeder Seite verursachte das Papier einen in der Todtenstille, die herrschte, unheimlich knisternen Laut.

Wäre ein Späher da gewesen, er hätte den alten Baron jetzt bequem betrachten können; derselbe saß in dem Lichtkreis der Tischlampe und sein Auge las bedächtig und eifrig Wort um Wort.

Die gelben, verschrumpften Gesichtszüge belebten sich fast

fragenhaft. Von Natur war das Gesicht des Barons nicht un-schön angelegt, aber die Schmutzige aller Leidenschaften: Dabucht, die sich tief geheim bis zur wahren Hölle ausgebildet hatte, paarte sich mit dem herzlosten Egoismus, und beide zusammen drückten dem Gesicht des Alten ihre frapppanten Stempel auf, welche seine Physiognomie würdig und gemein erscheinen ließen.

Ein unsagbar häßliches Lächeln verzerrte den schmalen, zah-losen Mund, — das graue Auge erweiterte sich, wie bei einem Kropfblut angelegten Kinde, über das eine unbezwingliche Ekstase kommt, — der gerige Blick des Barons verschlang jetzt förmlich Buchstabe um Buchstabe, Wort um Wort des Geschriebenen.

Der Alte war so ganz im Lesen vertieft, daß er gar nicht merkte, wie sich die einzige Seitenthür des Bibliothekzimmers öffnete und eine schwarze Frauengestalt auf die Schwelle trat, die einen Augenblick wie horchend oder auch wie überrascht, — Jemand in der Bibliothek zu finden, stehen blieb.

Ein schwarzer, langer Taftmantel bekleidete die schlante Ge-stalt, entseffelt goldblondes Haar fiel in Wellen auf Schultern und Rücken derselben, — ein junges Mädchen war die seltsame Erscheinung — leise bewegte sie sich weiter — ohne bis jetzt vom dem Baron bemerkt zu werden, ohne sich selber auch nur im Geringsten um die Anwesenheit desselben zu bekümmern. In der linken Hand trug die schwarze Dame eine silberne Leuchte mit fast herabgebranntem Lichtstumpf, dessen Flamme ertöschen war.

Ist die Erscheinung das Gespenst des alten Herrenhauses — die „blonde Bertha“, welche aus dem Rahmen des düstern Ahnenbildes gestiegen ist und ihren nächtlichen Rundgang hält, — oder ist es die ihr ähnlich sehen sollende unglückliche Blinde, die Nichte des alten Mannes, der so geheimnißvoll mitten in der Nacht Familienurkunden durchblättert?

Der Baron fühlte einen leisen Luftzug — er vernimmt plötzlich das Rauschen eines seidnen Frauengewandes.

Sein Auge schreift vom Papier auf, sein Blick folgt der Richtung, woher das Rauschen kommt, — und starr, mit ge-öffnetem Munde schnellert der Greis in seinen Lehnstuhl zurück, während seine rechte Hand, die das Schriftstück hält, wieder so seltsam knistert.

Der — hauchte sein Mund, während die zweite Silbe auf seinen Lippen unausgesprochen ertöret und sein starrer Blick der nach dem Fenster wandelnden Gestalt folgt.

Er hört, wie die blinde Dame ein Schlüsselbund von einem kleinen Seitzich nimmt, sich dann wendet und wiederum an ihm vorüber schwebt, lautlos, ohne ein Wort zu sagen, ohne ihn zu gewahren, obgleich das große, schöne starre Auge voll auf ihn ge-richtet ist. Leise bewegt sich die Thür, durch welche sie sich ent-fernt, in den Angeln, das Schloß springt ein, und Alles ist still und todt wie zuvor.

„Höllens-spuk!“ — mühsam drängt sich endlich das Wort aus dem Munde des Greises — und gewaltsam frampft er dann seine mageren Finger in die Zeigefinger des Stuhles, auf dem er sitzt. Allmählich erst fühlt er wieder den Kreislauf des Blutes — schneller als vorher rollt es durch seine Adern und sein ruhigeres Denken gewinnt die Oberhand.

„Tollheit!“ gurgelt er, „wie kann man noch, über die Sechzig alt geworden, ein abergläubischer Narr sein — die Blinde war es, der Tag und Nacht gleich ist, die jeden Winkel des Hauses kennt, — sie geht oft am Tage hierher, — sie wird ihr Schlüsselbund hier vergessen haben; sie ahnt nicht, daß ich hier war, daß —“

Mit einem Ruck schellte der Baron vom Stuhl empor, schob denselben leise zurück und schritt rasch der Thür zu, durch welche die gespensterhafte Erscheinung verschwunden war. Vorsichtig sah er den Drücker, um die Thür zu öffnen, seine Hand zitterte aufs Neue, er fühlte, wie ein Beben durch seinen Körper ging — die Thür war fest verschlossen.

Der alte Baron wankte nach dem Sessel zurück; als er in denselben gesunken war, erschien sein sonst pergamentfarbenes Gesicht schpahl und seine Augen waren tief in die Höhlen zurück-ge-sunken. „Ich glaube“, murmelte er tonlos, „die Thür nicht von innen geschlossen zu haben — es war nicht — die Blinde, — es war das Gespenst des Herrenhauses.“

Der schönen Frühlingsnacht folgte ein ebenso schöner Tag. Die Baronin von Waldow war nebst ihren Sohn erst spät in der Nacht, oder besser gesagt, am frühen Morgen zurückgekehrt; im alten Herrenhause Falkensee ging es deshalb an diesem Vor-mittag äußerst geräuschlos her.

Der alte Baron war wie gewöhnlich unsichtbar; — er ließ sich den Morgenkaffee in sein Arbeitszimmer bringen; den Diener hatte er umkehrter denn je behandelt.

Barones Agnes war die einzige sichtbare Person der Barons-familie.

Sie hatte schon früh das Fenster ihrer Schlafstube geöffnet, und als sie die laue, wüzige Fenestluft hereinbringen fühlte, als sie die Strahlen der milden Morgen-sonne empfand — da hatte sie ihre Toilette rasch beendet und eine halbe Stunde später wandelte die liebliche Menschenblume schon zwischen Blumen und Blüthen im großen Park.

Aber auch dem jungen Baron liegen die goldenen Frühlings-Sonnenstrahlen nicht lange Ruhe, auch er kleidete sich rasch an, befand sich jedoch in einer ihm wenig zusagenden, eigenthümlichen Stimmung. War es Abgespanntheit nach dem nächtlichen Fest im gräßlichen Schlosse, war es Müdigkeit oder der Langweile, welche er möglicherweise empfunden.

Emil mußte, das fühlte er, hinaus ins Freie. Er befahl einem Diener ein Reitpferd zu fassen und bald ritt der junge Baron durch das kleine Dorf Falkensee denselben Weg dahin, den er am Abend vorher mit seiner Mutter zurückgelegt hatte.

Erst nach einigen Stunden kehrte er retour. Während der Reiter sein Pferd, von der scharfen, anhaltenden Reittour ermüdet, im langsamen Schritt durch den Hohlweg gehen ließ, hatten seine Augen wieder den vollen Glanz gewonnen, fühlte er jetzt nicht mehr die geringste Müdigkeit.

Es war über die gewöhnliche Frühstückszeit hinaus, als Emil zurückkehrte. Er fand seine Mutter im Wartesaal auf ihn wartend, die Baronin war eine Frau, welche auf Pünktlichkeit hielt, auch wenn ein Gesellschaftsabend die gewöhnliche Hausordnung unterbrach.

(Fortsetzung folgt.)

Fernschickte Nachrichten.

Die Opernsängerin mit den zwei Ehegatten. Ein sonderbarer Vorfall beschäftigt jetzt die Bewohner von Modena. Im November 1897 fand man im Panaro bei Modena den in Verwesung übergegangenem Leichnam eines Mannes, der von vielen Leuten als der Mechaniker Governatori erkannt wurde. Nur die Frau Governatori, eine Choristin, welche von ihrem Manne getrennt lebte, war unsicher, ob der Todte ihr Mann sei. Die Behörden jedoch schenkten den Versicherungen der vielen anderen Personen Glauben und stellten der trauernden Wittve den Todten-schein aus. Fünf Jahre sind seitdem vergangen. Aus der Cho-

ristin Teresina Chelotti ist eine vielbewunderte Opernsängerin geworden, die im vorigen Jahre in Neapel eine neue Ehe mit dem Orchesterdirigenten Gramagna einging. In Modena hatte man längst nicht mehr an diese Geschichte gedacht, da erschien in diesen Tagen in seiner alten Stammkeise zum unendlichen Er-staunen des Wirthes und der Freunde der todt geglaubte Gover-natori, gesund und munter. Er hatte in allen diesen Jahren in Ungarn gearbeitet und einige Male an seine Familie geschrieben, aber alle Briefe waren verloren gegangen. Der Zufall wollte es, daß Governatori erfuhr, seine Frau werde am nächsten Tage in Modena auftreten. Er begab sich an den Bahnhof, wo eines der merkwürdigsten Wiedersehen stattfand. Die Sängerin sagte sich jedoch schnell und erklärte dem von den Todten Auferstandenen kurz und bündig, daß sie jetzt Gemahlin des Kapellmeisters sei und es bleiben werde, bis die Gerichte ihr Wort gesprochen hätten.

Der Strid des Gebenkten. Der Aberglaube, daß der Strid des Gebenkten Glück ins Haus bringe, ist weit ver-breitet. Er herrscht auch im wallonischen Theil des Kreises Malmédy. Bei einem Selbstmorde, der sich im Walde bei Roth-wasser ereignet hatte, kam das kürzlich wieder zu einem merk-würdigen Ausdruck. Es hatte sich, so liest man in der „Nach-Allg. Ztg.“, eine laustufige Menge um den Todten eingefunden, die Theile dieses seltsamen Glückgegenstandes erstanden. So kaufte eine wohlhabende Bauersfrau ein Stück des Strides für vier Mark.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eisenloch

vom 8. bis mit 14. Oktober 1902.
Aufgebote: a. hiesige: 62) Der Kaufmann Carl Alfred Schönfelder hier mit der Anna Marie Unger hier. 63) Der Maschinenführer Max Moriz Schröder hier mit der Stickerin Bertha Elise Schönfelder hier. b. auswärtige: 17) Der Sticker Max Paul in Schönheide mit der Stickerin Frieda Emilie Feiger daselbst. c. hiesige: 73) Der Ausreißer Paul Max Tittes hier mit der Stickerin Selma Elise Feiger hier. 74) Der Kaufmann Max Emil Westmann hier mit der Elsa Sophie Krumm hier. 75) Der Geschäftsführer Friedrich Emil Bleckschmidt hier mit der Anna Bertha Gänzel hier. 76) Der Feiler Oswald Theodor Döring hier mit der Anna Helene Duster hier. d. auswärtige: 280) Karl Ernst, S. des Gastwirths Ernst Alfred Busch hier. 281) Erich Rudolf, S. des Maschinenführers Conrad Leopold Pfeiff hier. 282) Elsa Maria, T. des Vorbruders Rudolph Otto Hermann hier. 283) Dem Maurer Karl Emil Schönfelder hier 1 S. 284) Karl Arthur Johannes, S. des Stationsasspiranten August Berthold Keitbar Fiedler in Wauental. 285) Alfred Erich, S. des Handarbeiters Gustav Emil Dan-nann hier. 286) Elsa Maria, T. des Maschinenführers Otto Christian Jung hier. 287) Ernst Walter, S. des Handarbeiters Ernst Wilhelm Dänel hier. 288) Hans Rudolf, S. des Schmieders Friedrich Hugo Rogner hier. Hierüber Nr. 289 unechel. Geburt. Sterbefälle: 147) Der Hausmann Karl Louis Unger hier, 63 J. 5 M. 18 Z. 148) Irma Charlotte, T. des Maschinenführers Gustav Heinrich Schönfelder hier, 16 Z. 149) 1 S. des Maurers Karl Emil Schönfelder hier, 1 S. 150) Clara Wida, T. des Schuhmachers Heinrich Fürtste-gott Goldbach hier, 1 J. 9 M. 23 Z. 151) Fritz Ernst, S. des Fabrik-arbeiters Ernst August Weidlich in Wauental, 4 M. 23 Z. 152) Kartha Elsa, außerehel. T. der Maschinenführerin Hanna Schlegel hier, 6 M. 7 Z. 153) Der Amtsgerichtskanzler Julius Otto Garten hier, 35 J. 3 M. 12 Z. 154) Hans Rudolf, S. des Bäckers Gustav Engel hier, 3 M. 23 Z. 155) Johanne Maria, T. des Maurers Paul Richard Seidel hier, 4 M. 26 Z. 156) Die Sattlerwitwe Christiane Florentine Teubner geb. Noedel hier, 73 J. 11 M. 21 Z.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 5. bis mit 11. Oktober 1902.
Geburtsfälle: 322) Dem Tischler Friedrich August Beckmann hier 1 Z. 323) Dem Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Hermann Fiedler hier 1 Z. 324) Dem Büchsenfabrikarbeiter Franz Louis Fuchs in Reupheide 1 S. 325) Dem Maschinenführer Franz Ludwig Dahn hier 1 Z. 326) Dem Werkführer Ferdinand Rogger hier 1 S. 327) Dem Eisenleger Karl Richard Bilg in Schönheidehammer 1 S. 328) Dem Eisenleger Arno Fildner Teubner in Schönheidehammer 1 Z. 329) Dem Handwerker Franz Gustav Plat hier 1 S. Aufgebote: a. hiesige: 75) Büchsenfabrikarbeiter Eduard Stergel hier mit Büchsenfabrikarbeiterin Clara Louise Mänzel hier. 76) Eisenformer Karl Max Krumm hier mit Wirthschaftsgehilfin Hedwig Meinel in Unter-sachsenberg. 77) Sticker Max Paul hier mit Stickerin Frieda Emilie Feiger hier. 78) Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Ten hier mit Büchsenfabrikarbeiterin Lina Louise Oschag hier. b. auswärtige: 17) Baldarbeiter Edwin Regold in Schnarrtanne mit Flora Antonie Helm daselbst. c. hiesige: 66) Anl. Schuhmacher Gottlob Hermann Werner hier mit Selma Camilla Schlegel hier. 67) Berufs-Feuerwehrmann Gustav Emil Domsche in Bremerhaven mit Minna Lidde Schädlich hier. 68) Büchsen-fabrikarbeiter Karl Max Unger hier mit Bäckerin Marie Olga Teubner in Schönheidehammer. 69) Büchsenfabrikarbeiter Heinrich Louis Jungnickel hier mit Knäpferin Auguste Emilie Rempel hier. 70) Büchsenfabrikarbeiter Otto Rudolf Mädel hier mit Büchsenfabrikarbeiterin Hedwig Emilie Mänzel hier. 71) Schlosser Paul Emil Tittes hier mit Plätterin Anna Amalie Siegel hier. 72) Bäderegehilfe Paul Otto Hermann hier mit Knäpferin Bertha Marie Berger hier. 73) Büchsenfabrikarbeiter Emil Ludwig Vent hier mit Büchsenfabrikarbeiterin Anna Marie Schwalbe hier. Sterbefälle: 153) Maurerwitwe Christiane Friederike Thalwitzer geb. Fiedler hier, 60 J. 4 M. 154) Auswärtiger Gottlieb Friedrich Dohmuth in Reupheide, Wittwe, 89 J. 2 M. 155) Minna Hedwig, T. des Büchsenfabrik-arbeiters Franz Hermann Klüger hier, 6 J. 2 M. 156) Max Hugo, S. des Büchsenfabrikarbeiters Franz Rudolph Schädlich hier, 10 Z. 157) Todgeb. S. des anl. Deponomen Friedrich Louis Keller hier. 158) Elsa Helene, T. der led. Büchsenfabrikarbeiterin Anna Maria Unger hier, 2 M. 159) Sohn des Werkführers Ferdinand Rogger hier, 6 Std.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 17. Oktober 1902, Abends 7/8 Uhr: Bibelstunde. Herr Pfarrer Hartenstein.

Neueste Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Bureau.)

Frankfurt a. M., 15. Oktober. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gab Oberbürgermeister Abdes im Laufe der Debatte über Rothstandsarbeiten bekannt, daß für den kommenden Winter hier seitens der Stadt für nahezu 4 Millionen Mark Arbeiten aller Art vorgezogen seien, bei welchen Arbeitslose Beschäftigung finden können. In einer Con-ferenz von Vertretern der Magistrats verschiedene benachbarter Städte würden Ende dieses Monats hier gemeinsame Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitsnoth berathen werden.

Karlsruhe, 14. Oktober. Der Großherzog und die Großherzogin haben heute Schloß Mainau verlassen. Während die Großherzogin sich nach Baden zurückbezieht, nimmt der Großherzog mit dem Erbprinz, mit dem er unterwegs zusammentrifft, an dem fünfzigjährigen Jubiläum des 4. badi-schen Infanterie-Regiments Nr. 112 in Mülhausen i. Elsaß theil und reist morgen Abend nach Karlsruhe.

Budapest, 15. Oktober. Die schon gewordenen Pferde eines Fuhrwerks rasten gestern Abend auf dem Neu-pfester Weg in einen vollbesetzten elektrischen Straßen-bahnwagen. Die Dreifel des Geschirrs fuhr zwischen die auf dem Perron stehenden Personen, von denen eine getödtet, zwei schwer und mehrere leicht verlegt wurden.

Lenz, 15. Oktober. Der Präsekt des Departements Pas de Calais richtete an die Kohlengruben-Gesellschaften seines Departements ein Schreiben, in welchem er sie be-nachrichtigt, daß er keine Mission, sich zwischen ihnen und den Ar-beitern zum Zwecke der Beilegung des Conflictes ins Mittel zu legen, annehme.

— Lille, 15. Oktober. Der Präfect des Departements Nord richtete an die Kohlengruben-Gesellschaften einen gleichlautenden Brief wie der Präfect des Departements Pas de Calais.
 — Charleroi, 14. Oktober. Die Kohlengrubenarbeiter traten heute Abend zu einer Beratung zusammen. In einer Zusammenkunft mit dem Direktor der Gruben wurde eine Lohnherhöhung verlangt. Da diese verweigert wurde, erklärten die Arbeiter, sie würden die Arbeit morgen nicht wieder aufnehmen. In Willy wird der Ausstand beinahe allgemein sein.
 — Charleroi, 14. Oktober. 500 Grubenarbeiter sind hier in den Ausstand getreten. Dieselben verlangen Lohnherhöhung.
 — London, 15. Oktober. Das nationalistiche Mitglied

des Unterhauses, O'Donnell, ist auf Grund des Ausnahmegesetzes wegen Einschüchterung und Aufreizung zu einer Verbannung zu zwei Monaten schwerer Arbeit verurtheilt worden.
 — London, 15. Oktober. Entsprechend dem Ansuchen Mitchells empfahl der Parlamentsausschuss der Trades Unions, daß alle Mitglieder der Trades Unions in Großbritannien alles in ihren Kräften Stehende thun sollen, um die ausländischen amerikanischen Grubenarbeiter zu unterstützen.
 — Chargin, 15. Oktober. Die Eröffnung des allgemeinen Verkehrs auf der Strecke Chargin-Bladivostok der ostchinesischen Bahn ist auf ein Jahr verschoben worden.
 — New-York, 15. Oktober. Ein Telegramm aus Puerto Cabello besagt, dort liege eine amtliche Mittheilung vor, daß

die Schlacht bei La Victoria mit einem vollständigen Siege der Regierungstruppen endete.
 — New-York, 15. Oktober. Nach einem Telegramm aus Port-au-Prince besprach das diplomatische Corps auf die Initiative des amerikanischen Gesandten die Einstellung der Feindseligkeiten zum Zwecke eines Uebereinkommens über Friedenspräliminarien. Ein Telegramm aus Panama besagt, Admiral Casey beschloß, der Regierung zu gestatten, die Eisenbahn zur Beförderung von Truppen und Munition zu gebrauchen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dies Feindseligkeiten oder eine Unterbrechung des Handelsverkehrs herbeiführen wird.

Wichtig für alle Besucher der Düsseldorfer Ausstellung!

Wenn Sie im Kaffeehaus „Sur schönen Aussicht“ waren, so werden Sie sich erinnern, daß dort der Kaffee ausgezeichnet schmeckte; es wurden oft bis 7000 Portionen an einem Tage abgegeben! — Der Kaffee bestand aus einer Mischung von halb Bohnenkaffee und halb Kathreiner's Malzkaffee! — Verwenden Sie auch zu Hause die gleiche Mischung, sie ist vorzüglich und sehr bekömmlich!

Erstklassige
Pianinos,
 Transponir-Pianos, Pianos mit Orgelpedal, Harmoniums, Klavier-Harmoniums, Gramophone und andere Musikinstrumente empfiehlt
J. Albin Schulze,
 Zwickau,
 Ecke Georgenstr. 2 u. Georgenplatz.

Theilhaber.

Junger Kaufmann wünscht sich mit größerem Kapital an rentablem **Eisenstocker Stiderei-Geschäft** zu betheiligen oder ein solches mit tüchtigem Fachmann zu gründen. Discretion zugesichert. Gest. Off. unt. **F. A. S. 350** an Haasenstein & Vogler, N.-G. Plauen i. V. erb.

Hochfeine, garantiert reine Süßrahm-Tafelbutter

tadellos ausgearbeitet, sehr ausgiebig, fernig und haltbar — auf Wunsch gefalzen — versendet täglich frisch in Post-Collis von 9 Pfund zu billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme.
Julius Heller, Molkerei-Br.
 in Rempten, bayr. Allgäu.
 Bei regelmäßiger Abnahme fester Jahrespreis 120 Pfg. per Pfund franco. Garantie: Zurücknahme.

Für Besitzer von Dampfmaschinen u. sonstiger Riemenbetriebe: Eine **neue Patent-Riemenbinde-Maschine** mit Zubehör verkauft fortzugshalber billigt **Carl Tuchscheerer,** Karlsbaderstr. 12.

Hausfrauen

kaufen ihr **Wachstuch** für Tisch- und Fußbodenbelag am besten in der **Wachstuchhandlung** von **Chemnitz,** Paul Thum, Chemnitzstr. 2.

Ziegen-, Hasen- u. andere rohe Felle

kaufen während zum höchsten Preis **August Edelmann,** Handschuhfabrik, Eisenloch, Brühl 12.

Butter!

Süßrahm-Tafel-Butter 9 Pfd. billigt franco. **Molkerei - Tafel-Butter** 9 Pfd. billigt franco. **Ludw. Durst, Rempten.**

Zum Einfassiren

II. Monatsbeiträge wird von deutsch. Lebensversicher.-Act.-Ges. für Stützen-grün und Umgebung redl. strebsame Person gesucht. Kl. Caution erforderlich. Off. unter **D. 100** an die Exped. dts. Blattes.

Neber Nacht

verschwinden alle Hautunreinigkeiten und erhält man eine zarte, schneeweiße, blendend schöne Haut durch den Gebrauch des **Septin-Cream** v. Bergmann & Co., Radebeul-Druckerei & Tube 50 Pf. bei: **Apoth. Fischer.**

Wer seine Frau lieb hat und kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie.“ 30 Pfg. Briefm. eins. **G. Klötzsch, Verlag 140, Leipzig.**

Druck und Verlag des „Amts- und Anzeigeblasses“

E. Hannebohn's

Buchdruckerei

Eibenstock

Breitestr. 8.

Broschüren, Formulare, Preis-Courante, Tabellen, Statuten, Cataloge, Avise, Circulare, Rechnungen, Fakturen, Mittheilungen, Lieferscheine, Adress-, Visiten- und Einladungskarten, Wein- und Speisekarten, Mitgliedskarten,

Verlobungs- und Hochzeitsbriefe und -Karten, Hochzeits-Zeitungen, Todesanzeigen mit Trauerrand, Dankbriefe, Programme, Tafellieder, Textbücher, Briefköpfe, Couverts, Postkarten, Mitgliederverzeichnisse, Placate u. s. w.

Anfertigung aller Druckerarbeiten in Schwarz- und Buntdruck bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

Beschäfts-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum zu Eibenstock und Umgebung mache ich hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich das bis heute von Herrn **Magnus Winkler**

geführte **Butter- und Delicatessen-Geschäft** käuflich übernommen habe und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.
 Eibenstock, den 15. Oktober 1902. Hochachtungsvoll **Emil Wagner.**

Anker-Cichorien in Tafeln!

Unübertroffener Kaffee-Zusatz, würzig und bekömmlich, eingetheilt in Tafeln zu 50 Würfeln. Ungemein praktisch und sauber im Gebrauch. 1 Tafel für 10 Pfg. reicht aus zu 200 Tassen Kaffee. Ueberall zu kaufen!

Pommerich & Co. in Magdeburg-Zuckau.

Geübte Tambourirerinnen

suchen bei dauernder Beschäftigung und hohem Lohn **Irdel, Rebling & Jähmig,** Silberdorf bei Chemnitz.

Tanzstunde

beginnt **Donnerstag**, den 16. ds., **Abends 9 Uhr** im Saale des „Schützenhauses“. Anmeldungen von Damen sehr erwünscht. **Louis Baumann, Tanzlehrer.**

Sieber's ist ein unübertroffenes Hausmittel gegen Luftröhren-Katarrh, Asthma, Husten, Heiserkeit, Bronchitis, Lungenleiden etc. Schnell und sicher wirksam! Man achte auf den Namen **„Sieber's“** beim Einkaufe.
Gustav A. Sieber, (G. m. b. H.) Dresden 18. Brustthee

Erhältlich in Eibenstock bei **Magnus Winkler.** Schönheide bei **Richard Schwotzer.**

Jg. Mensch sucht sofort **Logis.** Adressen an **Ralecmstr. Flemmig** erbeten.

Fahnen **Reinecke, Hannover.**

Frischer Schellfisch eingetroffen bei **Max Stelubach.**

Stellung finden sofort Stützen zc. (besseres weibliches Personal) durch die Zeitung „Heimchen“, **Coepenick-Berlin.**



Photographische Apparate und Bedarfsartikel

versendet billigt und gut **Eugen Härtel, Schneeburg, Markt 194.** Versandhaus für Photographie. Man verlange illustrierten Pracht-catalog gratis und franco.

Lebende Karpfen Fette Gänse ff. Noquefort

empfehlen **Max Steinbach.** Städtische Hoch- u. Tief-Bauschule Glauchau i. S. Der Winterkursus beginnt am 3. November. Der Vorunterricht am 14. Oktbr. Programm und Auskunft kostenfrei durch den Stadtrath zu Glauchau.

Frischer Schellfisch

und Heesorelle treffen **Donnerstag** früh ein. Um flotte Abnahme bitten **Johanne verw. Wesschmidt.**

Regelmäßige Omnibusfahrt zwischen Hundshübel - Reichardtshal - Wolfsgrün (Bahnhof).

Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Hundshübel:
 Früh 6 Uhr 30 Minuten.
 Mittag 11 " 40 "
 Abends 8 " 15 "
 Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:
 Früh 7 Uhr 50 Minuten.
 Mittag 12 " 35 "
 Abends 9 " 25 "
 Deisterreichische Kronen 85,00 Pfg.

Dank.

Für das thätigste Eingreifen der hiesigen **Feuerwehr** zum Schutze meines Hauses spreche ich meinen innigsten Dank aus.
Gustav Hüttner, Restaurateur.

Junger Commis, militärfrei, sucht baldigst Stellung. Offerten unter **L. 10** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Suche per sofort einen exacten **Sticker.** Wer, zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Einige geübte **Stickmädchen** sucht sofort **P. O. Jugelt.**

Möbliertes Zimmer per 1. November zu vermieten. **Emil Zöner.**

Wasche mit Luhrs

Die Niederlage der ächten **Kennenfennig'schen Sühneraugen-Plästerchen.** Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

	Von Chemnitz nach Adorf.			
	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,40	9,28	3,00	9,00
Burkhardtshof	5,24	10,16	3,52	9,45
Wohnitz	6,02	10,57	4,28	10,25
Söhmitz	6,12	11,08	4,38	10,35
Aue (Ankunft)	6,24	11,23	4,54	10,50
Aue (Abfahrt)	7,14	11,50	5,06	10,59
Bodau	7,30	12,05	5,21	11,13
Blauenhal	7,38	12,15	5,30	11,21
Wolfsgrün	7,48	12,19	5,36	11,25
Eibenstock	7,55	12,31	5,47	11,33
Schönheide	8,03	12,38	5,55	11,40
Wolfsgrün	8,14	12,49	6,06	11,50
Hautentranz	8,20	12,54	6,15	11,55
Jägergrün	8,28	1,01	6,26	12,00
Muldenberg	8,48	1,16	6,49	—
Schöneck	8,57	1,32	7,08	—
Wjota	9,06	1,41	7,20	—
Wartmeutischen	9,29	1,59	7,40	—
Adorf	9,37	2,07	7,48	—

Fahrplan von Adorf nach Chemnitz.

	Von Adorf nach Chemnitz.			
	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Adorf	4,38	8,15	1,46	6,42
Wartmeutischen	4,45	8,31	1,57	6,56
Wjota	5,22	9,16	2,26	7,33
Schöneck	5,41	9,37	2,42	7,52
Muldenberg	6,08	9,56	3,02	8,07
Jägergrün	6,21	10,11	3,20	8,21
Hautentranz	6,28	10,17	3,27	8,27
Wolfsgrün	6,37	10,26	3,34	8,33
Schönheide	6,53	10,35	3,47	8,45
Eibenstock	7,04	10,48	3,57	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,52	4,07	9,03
Blauenhal	7,21	10,57	4,13	9,08
Bodau	7,32	11,05	4,23	9,16
Aue (Ankunft)	7,48	11,18	4,39	9,29
Aue (Abfahrt)	8,21	11,26	5,02	9,52
Söhmitz	8,41	11,47	5,23	10,14
Wohnitz	8,58	12,02	5,39	10,30
Burkhardtshof	9,36	12,38	6,18	11,01
Chemnitz	10,14	1,18	7,02	11,40

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:
 ab Aue 8,13 ab Schönheide 9,26
 in Bodau 8,35 in Eibenstock 9,36
 in Blauenhal 8,46 in Wolfsgrün 9,46
 in Wolfsgrün 8,52 in Blauenhal 9,52
 in Eibenstock 9,05 in Bodau 10,02
 in Schönheide 9,13 in Aue 10,16

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:			
Früh	6 Uhr	30 Min.	nach Chemnitz.
7	15	—	Adorf.
10	10	—	Chemnitz.
12	—	—	Adorf.
3	15	—	Chemnitz.
8	20	—	Adorf.
11	—	—	Chemnitz.
11	—	—	Jägergrün.

wiertel des u. der blasen unfern
 haben, den Ra sich je nationa Weltpo gebung her do Standp linien i in der Stellung der Pre ung un Konkur B Rede, gefasste verchie Aufgab aufs N zum fest Gerade überwin daß die tereffen müssen, man fr daß der wenig ungen g Regieru überall hat sich national ist sich Interess Schritt Kaisers Ne Kolonial einer U schaftsp lichte, de uns in den vert Uebersee Angloph machen, Handel Da England Wenn werden Land zu und wie zu bring zum Sch voller V Gintank Einverne auf wirt daß die jebem B Beifall
 Mittheil. Sr Maj hat, we heit de
 eingetre Einzug i Forme Grund o hielt ein Zug pa Pologis Polzei selbst bur